Laps
Abhandlung
über
Röm. VIII



Programm

der

höheren Bürgerschule

zu

Gumbinnen,

durch welches zur

öffentlichen Prüfung der Schüler

Donnerstag den 21. März d. J.

und zur

Schulfeier des Geburtstages seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs,

Freitag den 22. März

im Namen des Lehrer=Collegiums

ergebenst einladet

der

Rector Dr. H. Schwarz.

---

1) Abhandlung über Roem. VIII, 18—25 von **L. Laps.**
2) Schulbericht des Rectors.

Gumbinnen.

Gedruckt bei Wilhelm Krauseneck.

1872.

Abhandlung über Roem. VIII, 18—25.

„18. Denn ich erachte, daß für nichts zu rechnen sind die Leiden des jetzigen Zeitlaufs, in Vergleich mit der Herrlichkeit, die an uns (den Söhnen oder Kindern Gottes) einst geoffenbart werden soll.

19. Denn das schmachtende Harren der Creatur wartet diese Offenbarung an den Söhnen Gottes ab.

20. Denn der eitlen Vergänglichkeit wurde die Creatur unterworfen nicht mit Willen, sondern wegen des Unterwerfenden, auf Hoffnung,

21. daß auch die Creatur selbst wird befreit werden von der Knechtschaft des Verderbens zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

22. Denn wir wissen, daß durch die ganze Creatur ein allgemeines Ach und Wehe, (Seufzen und schmerzliches Ringen) geht, bis jetzt;

23. aber nicht allein (das), sondern auch wir selbst, obgleich wir die Erstlingsgabe des Geistes schon haben, auch wir selbst seufzen in unserer innersten Seele, indem wir die (endliche) Einsetzung in die Kindschaft abwarten, nämlich die Erlösung unseres Leibes.

24. Denn unsere Rettung beruht (zum Theil) noch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die schon geschaut wird, ist keine Hoffnung; denn was Jemand schon schaut, warum sollte er das noch hoffen?

25. Wenn wir aber gerade nur dasjenige hoffen, was wir nicht schauen, so müssen wir es abwarten in Geduld."

Die folgende Untersuchung beschäftigt sich mit dieser bekannten und vielbesprochenen Schriftstelle, an deren Auslegung sich zu allen Zeiten theologischer Scharfsinn und theologische Gelehrsamkeit, aber auch oft genug abenteuerliche Mystik und Speculation versucht hat, und über welche, ähnlich wie über Gal. 3, 20, abgesehen von den Commentaren und sonstigen gelegentlichen Besprechungen schon eine unabsehbare Litteratur vorhanden ist. Wenn ich es nun trotzdem unternehme, dieselbe zum Gegenstand einer Programm-Abhandlung zu machen: so geschieht dies auch keineswegs in der Absicht, die Zahl der bereits versuchten und zum Theil oft recht wunderlichen Erklärungen durch eine neue zu vermehren, sondern ich bezwecke nur eine allgemeine Orientirung über die gangbaren Hauptauslegungen, unter Berücksichtigung der neuesten Monographieen über diesen Gegenstand, um zu prüfen, welche Auslegung die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das sei aber zur Fernhaltung eines Mißverständnisses zugleich von vornherein bemerkt, daß es nicht etwa auf eine Rechtfertigung und Vertheidigung der hier gegebenen paulinischen Lehren und Gedanken ankommen kann, sondern einzig und allein darauf, zu ergründen, was der Apostel in

diesem allerdings schwierigen und dunklen Abschnitt des sonst so klaren und durchsichtigen Römerbriefs eigentlich gelehrt und gedacht hat.

Zwar ist es leicht, sich über diese Schwierigkeiten und Dunkelheiten hinwegzusetzen, indem man sich bei einer der hergebrachten Erklärungen beruhigt und sich etwa damit tröstet, daß diese Stelle allerdings eine „merkwürdige und tiefsinnige" sei,*) oder daß sie „ein tiefes Geheimniß ahnen lasse." Allein wenn man in befriedigender Weise mitdenken will mit dem Apostel, dem sonst derartige Mystificationen durchaus nicht eigenthümlich sind, so kommt Alles auf die nicht leichte sprachlich und sachlich begründete Begriffsbestimmung des den Abschnitt beherrschenden Wortes „Κτίσις" an, welches, wie oben in der unsrerseits versuchten Uebersetzung, in vorläufiger Weise durch das ja ebenfalls begrifflich unbestimmte „Creatur" wiedergegeben werden kann. Auf eine Erörterung der einzelnen Sätze und Ausdrücke werde ich mich dabei im Folgenden nur insoweit einlassen, als es für den Gang der Untersuchung nöthig zu sein scheint.

Κτίσις bedeutet gemäß seiner Etymologie zunächst bekanntlich so viel als „Gründung, Erschaffung" (actus creationis), dann aber auch „das dadurch Hervorgebrachte, die Schöpfung oder Creatur" (res creatae oder universitas rerum creatarum). In diesem ganz allgemeinen Sinn ohne alle Beschränkung und Näherbestimmung wird das Wort gewöhnlich in der biblischen Sprache, namentlich in den Apokryphen des A. T. gebraucht,**) um das Universum oder Weltganze nach damaliger Weltanschauung zu bezeichnen; und auch im N. T. (z. B. Marc. 3, 19; 10, 6; 13, 19; 2 Petr. 3, 4) findet es sich durchaus überwiegend in dieser so umfassenden Bedeutung. — Dieser Collektivbegriff kann aber unzweifelhaft nach Sinn und Zusammenhang der Stelle, in welcher sich das Wort gerade findet, eine gewisse Verengerung und Beschränkung auf einen bestimmten hervorragenden Theil der Gesammtschöpfung erleiden; wie dies ja in ähnlicher Weise auch in andern Sprachen mit den betreffenden Ausdrücken geschieht***) und sich auch innerhalb des biblischen Sprachidioms nachweisen läßt. Denn einzelne Stellen in den Apokryphen (wie Weish. 5, 17; 13, 5; 16, 24) fordern einerseits die Beschränkung des Begriffs „κτίσις" auf die vernunftlose Schöpfung, die Natur; andrerseits werden Marc. 16, 15 und Col. 1, 23 von vielen Auslegern in ausschließlicher Weise auch bloß von der Menschheit verstanden, wiewohl dieses nicht durchaus nothwendig ist, da ja an beiden Orten ganz allgemein an die Gesammtschöpfung im biblischen Sinn als an den weiten Schauplatz der Verkündigung des Evangeliums gedacht werden kann, so daß darin die Oeffentlichkeit und Allgemeinheit der Predigt bezeichnet wäre.†) Luther (in der Kirchpostille) erklärt deshalb auch: „Darum ist es nicht vonnöthen, daß man hier andere Glossen mache, wie Etliche gethan haben und gesagt, daß omnis creatura ein Mensch heiße. Denn in den Worten ist nicht angezeigt, daß man es allein den Menschen soll predigen, sondern daß es vor allen Creaturen soll ausgerufen werden, so daß kein Winkel auf Erden sei, da es nicht hin erschallen müsse vor dem jüngsten Tage."

Wenn demnach Sinn und Begriff des Wortes κτίσις sich sprachlich auch für unsere Stelle nicht vorweg feststellen läßt, sondern mindestens fraglich bleibt, ob es die Gesammtschöpfung ohne alle Einschränkung und Unterschiedlichkeit oder andrerseits die vernunftlose, außermenschliche Schöpfung oder endlich gerade nur die Menschheit bezeichnen soll,††) so kann diese Frage und damit unsere Untersuchung selbstverständlich nur aus dem Zusammenhang und Gedankeninhalt der Stelle selbst, um die es sich handelt, verglichen mit der übrigen Schriftlehre und im Besondern mit dem paulinischen Lehrbegriff, erschöpft und entschieden werden.

Was also zunächst den Zusammenhang betrifft, in welchen Roem. VIII, 18—25 sich vorfindet, so fügt sich diese Stelle als ein organisches Glied in die Ausführungen des Apostels ein

*) Schmidt, bibl. Theologie zu d. St.

**) Die betreffenden Stellen sind überall zur Genüge angeführt.

***) Cf. das deutsche „Schöpfung" und das französische „tout le monde".

†) Cf. Rupprecht, Stud. und Krit. 1851, p. 215, woher auch das Citat aus Luther entlehnt ist.

††) Ich meine damit auch die drei sprachlich und darum überhaupt möglichen Erklärungen vorläufig bezeichnet zu haben. Alle übrigen Auslegungen lassen wir darum auch später ganz unberücksichtigt, auch die von Schleiermacher, welcher nach dem Vorgange Augustins unter der Creatur die außerchristliche Menschheit versteht, eine Auslegung, welche neuerdings von Köster in den Stud. und Krit. 1862 erneuert worden ist.

über den neuen herrlichen und seligen Glaubens- und Lebensstand der durch Jesum Christum Erlösten, worüber er schon vom fünften Capitel ab gesprochen hatte. Die Stelle ist aber besonders im Connex des achten Cap. zu betrachten, in welchem Paulus von der Hoffnung auf das ewige Leben und von ihrer Begründung redet, und schließt sich unmittelbar an den vorangehenden Abschnitt (v. 12—17) an. Hier begründet der Apostel seine Mahnung, nicht nach dem Fleisch zu leben, d. h. den natürlichen sündhaften Regungen zu folgen (v. 12), sondern durch den Geist die sündlichen Neigungen sammt ihren Aeußerungen und Bestrebungen zu unterdrücken und auszutilgen (v. 13) durch die Hinweisung auf die beiderseitig aus dem menschlichen Verhalten entstehenden Folgen: dort der ewige Tod, hier das ewige Leben. Indem er nämlich sodann aus dem Besitz des göttlichen Geistes auch den der Gotteskindschaft (v. 14) ableitet, so folgert er hieraus wiederum als die einstige Erbschaft der Gotteskinder das ewige Leben oder, anders ausgedrückt, die Theilnahme an der himmlischen Herrlichkeit des schon vollendeten und erhöhten Gottessohnes Jesus Christus (v. 17). Diese Aussicht aber knüpft er, ähnlich wie schon v. 9 in demselben Cap. auch dieselbe Wendung sich findet, an eine ganz bestimmte, für ihn selbstverständliche und unerläßliche Bedingung, deren Erfüllung seitens seiner Leser er allerdings gewissermaßen voraussetzt, nämlich an die Bedingung des Mitleidens mit Christo, indem er sagt: „wenn anders wir (mit Christo) mitleiden, damit wir auch mitverklärt werden.“ (Cf. Luc. 9, 23 ff.; 2 Tim. 2, 11 ff. dieselbe ausdrückliche Forderung.)*) — Für das Bewußtsein des Apostels war also diese hohe Hoffnung des ewigen Lebens auf's Engste verknüpft mit der Theilnahme an den Leiden Christi, d. h. den Leiden um des Evangeliums und um des Glaubens willen, so enge, daß er jene Erbschaft der Herrlichkeit als den naturgemäßen und nothwendigen bewußten Endzweck jener Glaubensleiden betrachtet. Für die Leser des Apostels aber lag demgemäß in jenem letzten Sätzchen des 17ten V. zugleich eine versteckte Mahnung zum freudigen und geduldigen Ertragen dieser Leiden; oder wenn solche bereits getragen werden mußten, so lag darin und sollte darin liegen ein Trost und eine Erhebung über das Zeitliche zum Ewigen. — Um von hier aus die logische Verbindung mit dem folgenden Abschnitt und besonders mit dem an der Spitze stehenden Hauptgedanken (v. 18) zu gewinnen, zu dem alle andern sich nur begründend und erklärend verhalten, bedarf es nun nicht etwa noch einer besondern Ergänzung, wie Calvin z. B. will, wenn er sagt: „Neque vero nobis molestum esse debet, si ad coelestem gloriam per varias afflictationes procedendum est.“ Denn dieser Gedanke ist eben schon in den besprochenen Schlußworten von v. 17 enthalten, wie denn auch mit v. 24 und 25 der Apostel zu demselben wieder zurückkehrt, indem er Natur und Wesen aller Hoffnung ganz im Allgemeinen erörtert und darauf hinführt, daß die Hoffnung naturgemäß auf Seiten der Hoffenden ein geduldiges Abwarten erheische und in sich schließe (v. 25: *δι' ὑπομονῆς ἀπεκδεχόμεθα*).

Ich nehme also mit allen Auslegern an, daß v. 19 ff. in dem logischen Verhältniß der Begründung und Erläuterung zu v. 18 stehen; und es bleibt nur noch zu bestimmen, welches einzelne Moment oder welcher besondere Begriff aus v. 18 begründet und erläutert werden soll. Wenn nun, was allerdings am nächsten liegt und sich wohl auch am meisten erwarten ließe, nach dem Vorgange des Chrysostomus eine Reihe von Auslegern annimmt, es solle der Hauptbegriff von v. 18, nämlich die Größe der zukünftigen Herrlichkeit begründet werden: so wird dagegen treffend bemerkt, daß „die folgenden Worte allerdings nichts aussagen, woraus jene Größe erhelle.“ **) Es bleibt mindestens ein unklarer und keineswegs überzeugender Gedanke, wenn Zahn (a. a. O. p. 518) zur Erklärung sagt: „Wie über alle Begriffe und alle Vergleichung groß muß also (?) die den Christen bevorstehende Herrlichkeit sein, wenn erst mit ihr die ganze Welt zur Vollendung kommt und eben damit wieder zur Herrlichkeit der Menschen beiträgt,“ auch in dem Falle, wenn man annimmt, daß unter der Creatur die gesammte unpersönliche Schöpfung zu verstehen ist. Ebensowenig hat aber auch Paulus den ganzen Gedanken von v. 18 mit allen

---

*) So Meyer, Philippi, Umbreit, Köllner, Koppe und die andern meisten Erklärer. — Anders besonders Zahn in den Jahrbüchern für deutsche Theol. 1865.

**) Frommann, in den Jahrbüchern für deutsche Theol. („Ueber die seufzende Creatur"), p. 26. Aehnlich Meyer im Comm. z. Römerbr. u. A.

darin liegenden Momenten, also etwa „die Zukünftigkeit, Größe und Gewißheit der Herrlichkeit“ *) begründen und erläutern wollen, sondern wie auch von den Meisten ausgelegt wird, allein die Gewißheit dieser zukünftigen Herrlichkeit, wofür denn auch mit Recht die nachdrucksvolle Voranstellung des Wortes „μέλλουσαν“ im griechischen Texte anzuführen ist. Einer solchen Begründung bedurfte es aber namentlich für die heidenchristlichen Leser des Briefs, und der Apostel giebt dieselbe nach meinem Verständniß durch die Hinweisung auf eine auch diesen aus ihrer eigenen Erfahrung bekannte Thatsache **) und Erscheinung, nämlich das allgemeine Ach und Wehe der ganzen Creatur (v. 20), welches auf eine einstige Erfüllung dieser Hoffnung abziele und hinweise (v. 18), eine Thatsache, die er nach Ursprung, Wesen und Ziel deutet und erklärt (v. 19—23). Wie aber der Apostel sich die einstige Herrlichkeit der Gotteskinder gedacht hat, hat er an unserer Stelle zwar nicht ausgeführt, aber wohl v. 23 genügend angedeutet, nämlich eine himmlische Verklärung ihrer Leiblichkeit und damit eine Befreiung von der Armseligkeit und Hinfälligkeit des irdischen Lebens, und namentlich auch von jenen Leiden um des Glaubens willen (cf. 1 Cor. 15 und besonders die Parallelstelle 2 Cor. 5, 2 ff.). Der Kern und Mittelpunkt, um welchen die aneinandergereihten Schlüsse und Beweisführungen sich drehen, ist also wohl der Gedanke: der zeitweilige Zustand der Creatur, ihre Eitelkeit und Nichtigkeit und ihr daraus entstehendes Seufzen und Sehnen, sowie auch das Seufzen und Sehnen der Gotteskinder selbst, ist eine zuverlässige Bürgschaft der Hoffnung auf eine einstige Abänderung dieses Zustandes, und namentlich, worauf es hier ankommt, auf die einstige Verklärung und Verherrlichung der Kinder Gottes, in dem oben angegebenen Sinne. Um aber die Gedanken des Apostels für unser Verständniß mit dem richtigen Inhalt auszufüllen, bedarf es nun der Feststellung, was man sich eigentlich unter der seufzenden Creatur zu denken habe, und damit sind wir erst bei der eigentlichen Aufgabe unserer Untersuchung angelangt.

I.

Die traditionelle Auslegung versteht unter der Creatur (κτίσις) die gesammte unpersönliche und außermenschliche Schöpfung und erklärt etwa in folgender Weise. Die Natur, sowohl die leblose wie im Besondern auch die lebendige, sei, und zwar in Folge des menschlichen Sündenfalls, wie man dann in der Regel v. 20 aufzufassen genöthigt zu sein glaubt, der Wesensnichtigkeit und der Vergänglichkeit unterworfen. Doch solle dieser Zustand des natürlichen Verderbens kein für immer bleibender sein, sondern mit Aufhebung der Sünde der Menschheit als der störenden Ursache würde auch die Natur zu einer höheren und freieren Stufe des Daseins und zu ihrer Ursprünglichkeit zurückkehren. Das beweise eben das Seufzen und Sehnen derselben, welches so nothwendig in Erfüllung gehen müsse, als einmal die Sünde der Menschheit vollständig aufhören werde, und welches die Verherrlichung der gläubigen erlösten Menschheit als nothwendige Voraussetzung dieser Naturverherrlichung verbürge. ***)

Darnach redet also der Apostel von einem Mitleiden der unpersönlichen Natur mit der gefallenen Menschheit, so wie andrerseits von einer Mitverherrlichung derselben mit der erlösten Menschheit, und zwar in Folge des Naturzusammenhangs zwischen dem Menschen als der Krone der Schöpfung mit der übrigen Schöpfung oder, mit andern Worten, in Folge der zwischen dem Menschen und den übrigen Naturwesen bestehenden natürlichen „Sympathie.“ †)

Aber wenn man auch diesen Naturzusammenhang und eine Einwirkung der Menschheit auf die übrige Schöpfung auch in ethischer Beziehung bis zu einem gewissen Grade anerkennen muß, so fehlt doch zunächst den dargestellten Gedanken, wenigstens nach einer Seite hin, nämlich sofern von einem Mitleiden der Natur mit der sündig gewordenen Menschheit geredet wird, die nöthige

*) Schenkel, Programm des Gymnasiums zu Plauen, 1862. p. 2. Cf. auch Frommann (a. a. O.) p. 36.

**) Daß mit οἴδαμεν (v. 20) auf eine solche Erfahrung des natürlichen Bewußtseins hingewiesen ist, dürfte trotz anderer Erklärungen wohl unzweifelhaft sein.

***) So im Allgemeinen die betreffenden Commentare, Schenkel, Zahn in ihren Aufsätzen und Rupprecht, Stud. und Krit. 1851, p. 225.

†) Cf. Schenkel (a. a. O. III), welcher sich ausführlich über diese vermeintliche Sympathie äußert und dieselbe aus der H. Schr. und auf Grund von Aussprüchen der Dichter, Naturphilosophen ꝛc. darzustellen und zu begründen sucht.

biblische Begründung.*) Die einzige Stelle, die man dafür herbeiziehen kann, nämlich 1 Mos. 3, 17—19, redet doch nur von einer Verfluchung des Ackers zur Unfruchtbarkeit, aber nicht von einer allgemeinen Verschlechterung und Verschlimmerung der Natur zur Wesensnichtigkeit und Vergänglichkeit, wie man doch erwarten müßte. Und wenn Zahn (a. a. O. p. 532) sagt: „Man verkennt die Tragweite dieses Satzes und die Natur des ganzen Abschnitts, wenn man darin nicht die Ankündigung einer tiefgehenden Veränderung der gesammten Natur finden will“: so können wir uns doch zu einer so künstlichen und zwischen den Zeilen lesenden Auffassung nicht aufschwingen, sondern wir ziehen es vor, bei einer natürlichen Auffassung der kindlich-naiven Erzählung vom sogenannten Sündenfall zu bleiben, und wagen es zu bezweifeln, ob der Apostel Paulus überhaupt seine Naturanschauung auf diese Erzählung in der gedachten Weise basirt hat. Und wenn man sich ferner, wie Tholuck u. A., auf jüdisch-rabbinische Philosopheme beruft, so können dieselben höchstens doch nur beweisen, daß jene Vorstellung in der jüdischen Theologie damaliger Zeit Wurzel gefaßt hatte; trotzdem aber bleibt es unter allen Umständen unwahrscheinlich, daß wir an unserer Stelle dieselbe zu suchen hätten. Denn wenn der Apostel daran gedacht hätte, so würde er diese sonderbare und für die Beweisführung in diesem Fall so wichtige Lehre, zumal da sie sich auch sonst nirgends bei ihm findet, also keineswegs zu den gewöhnlichen und geläufigen Vorstellungen damaliger Christen gehört, allerdings wohl lieber deutlich ausgesprochen, als in v. 20 zu errathen gegeben haben.**)

Die größte Schwierigkeit aber bei dieser Erklärung, welche auch fast durchgängig als solche anerkannt worden ist und namentlich auch von Frommann (a. a. O. p. 39) und von Köster (Stud. und Krit. 1862, p. 759) gegen diese Auslegung geltend gemacht wird, beruht in der durchgeführten Personification der vernunft- und willenlosen Creatur, die dann doch angenommen werden müßte. Denn dann wäre der unpersönlichen Schöpfung sowohl bewußter Wille und sittliche Verantwortlichkeit (v. 20) zugeschrieben, als auch andrerseits Gefühl und Aeußerung des Schmerzes (v. 22), sowie Hoffnung und Sehnsucht nach einem bessern Zustand von ihr ausgesagt. — Zur Erklärung dieses sonderbaren Umstandes genügt auch nicht im Entferntesten die Bemerkung Calvins: „Sed singulas mundi partes tanquam sensu praeditas inducit, quo magis nos stuporis nostri pudeat, nisi caduca mundi fluctuatio, quam conspicimus, altius nos erigat“; denn nach meiner Meinung müßte solche uneigentliche Redeweise voll poetischer Phantasie eher geradezu die entgegengesetzte Wirkung als die von Calvin bezeichnete auf die Leser ausüben. Aber das Anstößige und Befremdliche dieser angenommenen Redefigur wird auch nicht beseitigt durch die Hinweisung auf die in den prophetischen Büchern des A. T., bei Hiob und in den Psalmen vorkommenden Personificationen, wo den unpersönlichen Naturwesen häufig Zustände und Thätigkeiten von Personen beigelegt werden.***) Denn abgesehen davon, daß diese metaphorische Sprache nur der Poesie eigen und der dialektischen Einfachheit des Apostels Paulus im Allgemeinen fremd ist, erscheint sie hier, wo es doch darauf ankommt, die den Gläubigen verliehene Hoffnung, wenn auch mit dem Schwung der Begeisterung, so doch besonders in überzeugungsgemäßer, klarer Weise darzustellen und zu begründen, nach dem Zusammenhang und ganzen Charakter der Stelle durchaus unangemessen und zwecklos. Wir eignen uns also hier vollständig das an, was bereits Turretinus über diese Personification gesagt hat: „Primo durum admodum et loco parum apta videtur, quam hic ponunt, prosopopöia. Fatemur quidem et in psalmis et apud prophetas non infrequentes esse prosopopöias, verum ab epistula, qualis haec est, figura adeo sublimis atque audax aliena esse videtur etc.; denique quid pertineret illa prosopopöia ad consolandos afflictos et vexatos, qui tamen scopus est sermonis illius apostolici“. †)

Aber selbst wenn man sich die Annahme einer beabsichtigten Personification oder Allegorie wollte gefallen lassen, so ist es doch mißlich, ja zum Theil geradezu unmöglich, sich bei den vor-

*) Frommann meint freilich, aber wohl mit Unrecht, daß auch dasjenige, was sonst die Schrift über eine einstige Verklärung oder Verherrlichung der Natur lehrt, sich mit der Ausdrucksweise des Paulus an unserer Stelle nicht vereinigen lasse.

**) Cf. Frommann a. a. O. p. 39 ff.

***) Dieses findet sich bei Meyer, Tholuck, Umbreit, Maier u. A.

†) Das Citat ist entnommen aus Schenkel (a. a. O. p. 16), der es freilich in anderm Sinne gebraucht.

kommenden Ausdrücken und Vorstellungen etwas zu denken, dem unsre menschliche Erfahrung und Kenntniß wirklich entspräche. Zwar ist man berechtigt, zur Erklärung des behaupteten Naturverderbens auf die mannigfachen Hemmungen und Störungen, Verwüstung und Verstümmelung, Tod und Vernichtung hinzuweisen, welche überall in dem Naturleben sich finden und gewissermaßen als ein Widerspruch der Natur mit sich selbst und als eine Zerstörung der Naturzwecke durch die Natur angesehen werden können.*) Aber was hat man sich denn eigentlich unter dem „Seufzen und Ringen" der Natur (v. 22) zu denken? Denn „daß überall in der Natur sich Schmerz und Aeußerung des Schmerzes findet" (Zahn), scheint mir nicht der Fall zu sein, wenigstens entzieht das sich unserer angestrengtesten Beobachtung, die dergleichen höchstens noch in der Thierwelt wahrnehmen kann. Und wenn man sich daher zur Erhärtung jener Behauptung und zur Erklärung von v. 23 auf nichts weiter berufen kann als auf „das Heulen des Hundes, das Mark und Bein durchschneidende Geschrei der Thiere, welche geschlachtet werden, das ängstliche Umherflattern alles Geflügels beim Herannahen einer wirklichen oder eingebildeten Gefahr" (Zahn), so dürfte diese Motivirung als geradezu verwunderlich erscheinen. — Aber noch schlimmer steht es mit dem „sehnsüchtigen, schmachtenden Harren" der Natur, von welchem nach dieser Auslegung der Apostel geredet hätte. Denn an ein der Natur „unbewußtes Harren"**) zu denken, geht aus dem Grunde nicht an, weil es eine contradictio in adjecto wäre. Es ist aber andrerseits auch in der unpersönlichen Schöpfung nichts vorhanden, was als ein solcher Sehnsuchtszug und Sehnsuchtsdrang von uns angesehen werden könnte; denn wenn sich auch Schenkel in diesem Sinn auf dichterische Auslassungen über die Natur (Geibel, Fr. v. Schlegel) beruft, so scheinen uns dies doch nur sentimentale Phantasieen zu sein, die auf Grund falschen Verständnisses dieser paulinischen Stelle jenen Zug der Sehnsucht in die Natur hineindichten. Zahn sucht sich auch hier zu helfen, indem er sagt: „Paulus faßt die Gesammtheit der Naturwesen als eine Einheit zusammen und deutet (sic) ihr Schmerzempfinden und Seufzen (?) als ein Erwarten, Sichsehnen, als ein Ringen nach zukünftiger Erlösung." Dann aber wäre, wie Frommann (a. a. O. p. 40) richtig bemerkt, die Thatsache, auf die sich Paulus bei seiner Beweisführung beruft, ja keine objective, sondern nur eine subjective, indem das Bewußtsein von der Erlösungsbedürftigkeit der Natur sich eben dann nur im Geiste des Apostels fände und durch seine Deutung auf die Natur übertragen würde. In diesem Falle aber würde die ganze Beweisführung des Apostels geradezu lahm und unbefriedigend sein.

II.

Hauptsächlich durch die dargestellten Schwierigkeiten veranlaßt, hat Frommann (Theol. Jahrbb. 1863) in dem schon wiederholt angeführten Aufsatz: „Ueber die seufzende Creatur" eine andere Erklärung versucht und vertheidigt, die der vorigen an Klarheit und Wahrscheinlichkeit mindestens gleichkommt und mit Rücksicht auf den neutestamentlichen Sprachgebrauch (s. o.) von vornherein noch vorzuziehen sein möchte. Frommann bezieht nämlich den fraglichen Ausdruck in unserer Stelle auf die gesammte Menschheit und fügt hinzu, daß *κτίσις* den Menschen als Subject des allgemeinen religiösen Bewußtseins, im Unterschiede von dem Menschen als Subject der in Christo geoffenbarten religiösen Erkenntniß, d. h. dem Christen, bedeute. Zum Schluß seiner Arbeit aber stellt er Folgendes als das Endergebniß seiner Erörterungen und als den anzunehmenden Gedankengang des Apostels Paulus dar. „Paulus beruft sich auf die erfahrungsmäßige und in dem Bewußtsein des Menschen liegende Sehnsucht nach einer Fortdauer in einem vollkommenen, von der Endlichkeit dieser Welt befreiten Zustande, welche er als Thatsache einer natürlichen Offenbarung an den Menschen nachweist (v. 19—21). Diese Sehnsucht war bisher eine unbefriedigte (v. 22) und hat ihr Ziel angewiesen erhalten und ihre Befriedigung gefunden in dem christlichen Bewußtsein der Gotteskindschaft, welches die Hoffnung einstiger vollkommener Erlösung und der Verherrlichung mit Christo einschließt. Insofern also diese Hoffnung der angestammten, von Gott verliehenen und in der ganzen Menschheit vorhandenen

*) Cf. Zahn (a. a. O. p. 531), der sich auch auf Martensen, Dogmatik §. 112 beruft.
**) So und in ähnlicher Weise Zahn, Schenkel, Rupprecht u. A.

Sehnsucht nach einem künftigen vollkommenen Zustande entspricht, derselben ihr Ziel anweist und sie befriedigt, empfängt sie selbst die Bestätigung ihrer Sicherheit und Gewißheit." — Aber so sehr auch diese hier versuchte Paraphrase einen guten Sinn giebt und den Schein und das Aussehen eines paulinischen Gepräges für sich hat, da ja auch sonst der Apostel sich zum Beweise seiner Lehren mit Vorliebe auf das natürliche Gottesbewußtsein beruft: so entstehen doch bei Betrachtung der einzelnen Ausdrücke, Gedanken und Wendungen des paulinischen Textes unter Anwendung dieses Begriffs für die seufzende Creatur wiederum große Schwierigkeiten, die auch Frommann selbst zum Theil recht fühlbar geworden sind.

Zuerst ist es mißlich, Ausdruck und Gedanken des v. 20, der dann unbedenklich auf den Sündenfall bezogen werden müßte, *) namentlich aber den Zusatz „οὐχ ἑκοῦσα" in Einklang und Uebereinstimmung zu bringen mit der sonstigen paulinischen Lehre über die für die Menschheit so schlimmen Folgen des Sündenfalls und besonders auch mit Röm. 5, 12, wenn auch vielleicht zugestanden werden könnte, daß Paulus hier unter einem ganz andern Gesichtspunkt davon redet. Könnte jenes „οὐχ ἑκοῦσα" nichts anderes heißen als „unverschuldet, ohne Schuld", **) so wäre Frommann's Auslegung ganz unmöglich; doch wird mit Recht von ihm darauf hingewiesen, daß es auch als Meiosis (= wider Willen, unter Widerstreben) angesehen werden könne. Wenn er aber weiter zur Erklärung dieser Annahme hinzufügt, daß das Loos der Endlichkeit und das Verhängniß des Todes von den Menschen mit Grauen und Sträuben erduldet werde: so entspricht dieser Gedanke nicht vollständig den von Paulus gebrauchten Worten, in welchen vor allen Dingen nicht der Zustand des Unterworfenseins unter die Nichtigkeit und das Verderben, sondern vielmehr der Anfang und Eintritt desselben geschildert zu sein scheint. ***)

Noch schlimmer steht es ferner mit dem 21ten Verse. Denn es ist unmöglich, mit Fr. unter der Hoffnung, von welcher die Rede ist, die der Menschheit angestammte Ahnung einer Unsterblichkeit und Erwartung eines Jenseits zu verstehen. Giebt doch Paulus dieser Hoffnung „einen bestimmten, ganz anders lautenden Inhalt", (Zahn) nämlich den, daß auch die Creatur selbst wird befreit werden von der Knechtschaft des Verderbens zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. — Und auch davor, „daß jener Sehnsuchtsdrang des natürlichen Bewußtseins sich nun zu der klaren Hoffnung des christl. Bewußtseins bestimme" (Frommann), scheint uns in dem Texte nichts enthalten zu sein. Wollte man aber etwa erklären, daß mit v. 21 das der natürlichen Menschheit unbewußte Ziel ihres Sehnsuchtsdranges bezeichnet sei, so ergiebt sich auf diese Weise geradezu ein antipaulinischer Gedanke, da ja der Apostel sonst überall die Theilnahme an den Segnungen der Erlösung und demgemäß auch die Hoffnung auf das ewige Leben von dem Glauben an Jesus Christus abhängig macht.

Endlich aber, und dies ist wohl die Hauptsache, verbietet die in v. 23 enthaltene gegensätzliche Steigerung es schlechterdings, im Sinne und in der Weise Frommann's die Christen als einen Theil der seufzenden Creatur zu denken. Denn es hat unter allen Umständen keinen Sinn, vermittelst der gebrauchten Partikelverbindung (οὐ μόνον — ἀλλὰ καί) eine adversative Steigerung vom Ganzen zum besondern Theil eintreten zu lassen, da das, was von dem Ganzen ausgesagt wird, selbstverständlich auch von dem Theile gilt, wenn auch zugegeben werden kann, daß die Christen wegen ihres besondern religiösen Lebensstandes auf Grund der Offenbarung in Christo aus der ganzen Menschheit hervorgehoben und derselben entgegengesetzt sein könnten. †) Fr. hält eine derartige Graduation für „nicht nur logisch zulässig, sondern auch durch den Sprachgebrauch bestätigt" und will Letzteres durch Berufung auf die einzige Stelle 2 Cor. 7, 7 beweisen; doch ist in Bezug darauf zu bemerken, daß nach Sinn und Zusammenhang dieser Stelle die genannte „Tröstung" nicht einmal zeitlich mit der „Anwesenheit" des Titus zusammenfallend, und noch viel weniger als ein Moment derselben zu denken ist. ††)

---

*) Daß hiervon die Rede sei, wird auch von Frommann (a. a. O. p. 44) zugestanden und von Zahn (a. a. O. p. 521) besonders gegen denselben geltend gemacht, namentlich wegen des Aor. ὑπετάγη, der auf ein zeitliches Ereigniß hinweise.

**) Daß es dies heißen kann, muß trotz F.'s gegentheiliger Behauptung festgehalten werden, weil es lexicalisch nachweisbar ist.

***) Cf. Zahn, a. a. O. p. 519; ähnlich in d. Comm. von Meyer.

†) Cf. Zahn, Schenkel, Tholuck u. A.

††) Vgl. Zahn.

III.

Es bleibt darnach nur noch eine Auslegung übrig, die nach meinem Wissen unter den Neuern hauptsächlich nur von Köllner und Olshausen in ihren Commentaren vertreten ist, und welche mir auch die größte Wahrscheinlichkeit für sich zu haben scheint, nämlich unter *κτίσις* die gesammte Schöpfung zu verstehen, wie sie aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen ist, aber insofern sie an der durch Jesus Christus geschehene Erlösung noch keinen Antheil hat, also die Gesammtschöpfung mit Einschluß des natürlichen Menschen, aber mit Ausschluß der Erlösten oder der Christen. *) — Wir hätten es darnach hier mit einer eigenthümlichen, uns nicht geläufigen und großartigen Weltanschauung des Apostels zu thun, welcher alle geschaffenen Dinge, gegenüber der Erlösung, in ein organisches Ganze und eine einheitliche Totalität des Begriffs zusammenfaßt. „Wahrscheinlich ist dabei, daß Paulus nach seiner Zeit nur an unsre Erde, vielleicht den Himmel nach alter Vorstellung mit einbegriffen, jedenfalls aber vorzüglich an unsre Erde und was darauf befindlich gedacht hat" (Köllner a. a. O. p. 296). Wir wollen nun zunächst hervorheben, was für diese Auffassung spricht, um sodann die entgegenstehenden Bedenken zu berücksichtigen.

Zunächst und vor Allem ist dafür (s. o.) der Sprachgebrauch geltend zu machen. Denn wenn *κτίσις* auch zuweilen von einem besondern Theil der Schöpfung gebraucht wird, so ist dies überall doch durch den Zusammenhang oder anderswie scharf genug bestimmt und gefordert. An unsrer Stelle ist dies nicht der Fall, im Gegentheil wird jede Art von Beschränkung des Begriffs durch v. 22 (*πᾶσα ἡ κτίσις*) nahezu unmöglich gemacht.

Ferner fallen die hauptsächlichsten Hindernisse der ersten und zweiten Auslegung bei dieser weg. — Man braucht nämlich einmal hier nicht mehr jene wunderliche Personification anzunehmen, sondern die ganze Redeweise des Apostels, nach welcher die Creatur als etwas Geistiges und Persönliches erscheint, sowie auch die einzelnen von ihm gebrauchten Ausdrücke treten dabei in ihr gutes Recht. Die ganze Schöpfung hat darnach eben ein einziges großes Leben in sich, welches in der natürlichen Menschheit culminirt, d. h. seine Höhe und Blüthe hat. Dieses creatürliche Leben befindet sich nun, wie ich den Apostel verstehe, in einem Zustand der Wesensnichtigkeit und des Verderbens (v. 20 und 21), dem die ganze Schöpfung durch göttliche Ordnung und Nothwendigkeit, aber mit eignem Widerstreben als gegen die Unnatur unterworfen wurde (v. 21). Diese Nichtigkeit und Unnatur aller Dinge kommt nun allerdings nur in dem Menschengeiste zum schmerzlichen Bewußtsein und Ausdruck, gestaltet sich auch nur in diesem zum sehnsüchtigen Verlangen nach Erlösung und Befreiung von diesem heillosen, unseligen Zustande der Dinge: aber weil der Mensch eben organisch mit der übrigen Schöpfung nach seiner Creatürlichkeit verbunden und nur das Haupt derselben ist, und weil das Leben der Natur auch sein Leben ist, so behält der Apostel nach unserer Meinung trotzdem das Recht, von einem allgemeinen Ach und Wehe der Schöpfung zu reden, welches durch den Menschen wie durch ihren Kopf und Mund eben zum lebendigen Gefühl und Ausdruck gelangt. „Die Menschheit ist", wie Olshausen a. a. O. p. 322 in diesem Sinne bemerkt, „die Trägerin des Weltbewußtseins in der Schöpfung" oder (p. 313) „das bewußte Leben im Menschen ist nur die Blüthe des in der Gesammtschöpfung waltenden Lebens", und von einem geringeren stufenweisen Mitfühlen und Mitempfinden der übrigen Schöpfung, also auch des Leblosen, der Pflanzen und Thiere kann dabei wohl billig abgesehen werden. **) — Wir meinen darum auch, daß v. 20 sich nicht auf den Sündenfall bezieht und das darauf folgende göttliche Strafgericht, sondern auf den urschöpferischen Akt Gottes,

---

*) Köllner, Comm. z. Römmerbr. p. 296: „Alles, was wir als eine Schöpfung Gottes anerkennen, Geistiges und Materielles, Vernünftiges und Vernunftloses, Lebendiges und Lebloses, also: „Menschen, Thiere, sowie die leblosen Stoffe, kurz Alles, was der sinnlichen Anschauung unterliegt." —

Olshausen, Comm. z. Römerbr. 2. Aufl. p. 321: „Darnach kann die κτίσις hier nur die Totalität des Universums als die erste Schöpfung, im Gegensatz gegen die neue in Christo bezeichnen, und zwar nicht ohne die Menschen, sondern eben mit den außerchristlichen Menschen."

**) Ich stelle mich also nicht ganz auf den Standpunkt Köllner's und Olshausen's, welcher z. B. p. 316 sagt: „Diese ganze alte Schöpfung hat ein Leben in sich, und dieses sehnt sich nach Erlösung von den Banden, in denen es gehalten ist und die seine Verklärung hindern; diese eine Sehnsucht gestaltet sich nun auf den verschiedenen Stufen des Lebens verschieden und natürlich in dem unwiedergeborenen Menschen reiner und kräftiger als in Pflanzen und Thieren." Ich brauche mich also auch auf jenen zweifelhaften Versuch, diese Sehnsucht außerhalb der Menschheit nachzuweisen, gar nicht einlassen.

durch welchen die Creatur ihr Dasein, aber zugleich auch ihr Wesen und ihre Bestimmung nach göttlicher Absicht empfing. Dabei erhält denn auch die Beweisführung des Apostels die rechte Consistenz und Ueberzeugungskraft. Denn dann erscheint jene schmerzvolle Sehnsucht der Creatur und ihre Hoffnung einer zukünftigen Erlösung und Befreiung von den Banden der Endlichkeit, die bis jetzt unbefriedigt geblieben ist (v. 22), und darum auch in den Christen noch lebt und sich hier zu der Erwartung einer himmlischen Herrlichkeit und zukünftigen Verklärung ausgestaltet (v. 23), nicht als etwas Zufälliges, sondern als etwas Naturnothwendiges und auf göttlicher Ursächlichkeit Beruhendes. Und darin eben liegt zugleich die untrüglichste Bestätigung ihrer Gewißheit und Sicherheit, da ja Gott nicht trügen kann.

Andrerseits ist hier auch das logische Hinderniß der zweiten Auslegung in v. 23 beseitigt. Denn wenn auch die Christen, welche in dem zweiten Satzgliede unzweifelhaft bezeichnet sind, nach ihrem creatürlichen Wesen noch der *κτίσις* angehören, so sind sie doch auch wiederum durch den Besitz des göttlichen Geistes von Paulus selbst der Gesammtschöpfung in dem Grade enthoben, daß sie derselben entgegengesetzt, ja auch in eine adversative Steigerung mit ihr durchaus gebracht werden können. Meyer vermißt freilich dabei den rechten Theilungsgrund und wendet dagegen ein: „Es ist schon a priori unpassend, daß Paulus, wenn er einmal nicht alles Erschaffene meint, so Verschiedenartiges wie die vernunftlose Natur und Juden und Heiden in einem Begriff zusammengefaßt haben sollte." Allein dieser Einwand trifft nicht; denn das principium divisionis liegt eben in dem Begriff der Erlösung und ist von Paulus selbst v. 23 (*αὐτοὶ τὴν ἀπαρχὴν τοῦ πνεύματος ἔχοντες*) in logisch unanfechtbarer Weise angegeben worden.

Endlich stimmt dann auch der gefundene Lehrgehalt unserer Stelle mit dem überein, was sonst von der H. Schr. und namentlich auch von Paulus über die Vollendung und Verklärung der ganzen Welt, wie im Besondern der gläubigen Menschen bei der Wiederkunft Christi und beim endlichen Eintritt des messianischen Reiches in seiner ganzen Herrlichkeit gelehrt wird. Die Schilderungen der messianischen Zeit bei den Propheten, wie Jes. 5, 11 ff.; 65, 17—25 u. a., und die betreffenden rabbinischen Aussprüche können füglich hier übergangen werden, *) letztere schon wegen ihres grobsinnlichen Characters, und auch die ersteren, weil sie sich garnicht auf jene Reichsvollendung beziehen, sondern auf den seligen Frieden auch in der Natur und das Glück der messianischen Zeit. Aber auch durch das N. T. geht die Vorstellung, daß mit der Vollendung des Reiches Gottes das Universum als die Stätte der erlösten und verklärten Menschheit auch eine vollständige Umwandlung erfahren und zu einer höhern Daseinsstufe gelangen werde, mag man diesen erwarteten Vorgang nun eine Welterneuerung oder Weltverklärung nennen. — Jesus Christus weissagt nach dem Evangelium wiederholt ausdrücklich das Ende der gegenwärtigen Welt (Mtth. 5, 18; 24, 35), verbunden mit großartigen und erschütternden Katastrophen, die seiner Parusie und der Vollendung des Weltlaufs vorangehen sollen (s. Mtth. 24 und Luc. 21, 25 und 26). Der Ausdruck „*παλιγγενεσία*" (Mtth. 19, 28; cf. Luc. 14, 14), welcher Act. 3, 21 durch die Worte „*ἀποκατάστασις πάντων*" aufgenommen und umschrieben wird, wird demgemäß auch nur dann erschöpfend erklärt, wenn man an eine solche große Welterneuerung und Herstellung der in der Welt noch fehlenden Lebensharmonie denken will. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die bibl. Aussprüche über „den neuen Himmel" und „die neue Erde" (2 Petr. 3, 10—13; Apokal. 21, 1; vgl. Hebr. 12, 26—29) und ähnliche Stellen wie 1 Joh. 2, 17 zu betrachten, und wenn Paulus z. B. 1 Cor. 7, 21 sagt, daß der ganze Zustand und Lauf (*σχῆμα*) dieser Welt einer totalen Veränderung entgegengehe: so liefert er vielleicht zu unserer betrachteten Stelle einen bedeutsamen Commentar.

Wir haben nun noch endlich die Einwände zu betrachten, die etwa gegen die letzte Auslegung erhoben werden könnten. Zunächst nämlich sagt Meyer: „Die feindliche Stellung des damaligen *κόσμος* (der außerchristlichen Menschheit) gegen die Christenheit würde in Betreff desselben die Behauptung einer Sehnsucht nach der Offenbarung der Gotteskinder als ein sonderbares Paradoxon erscheinen lassen, welchem als Wahrheit hinsichtlich der Juden und Heiden weit Anderes

*) Bei Tholuck, Comm. zum Römerbr. 1842, S. 436 stehen die nöthigen litterarischen Notizen über diesen Gegenstand.

zu Grunde läge, nämlich die Erwartung des jüdischen Messiasreichs und der Traum eines goldenen Zeitalters." Aber der Apostel redet auch garnicht von der „Sehnsucht nach der Offenbarung der Gotteskinder", sondern von einer (vielleicht unklaren und unbestimmten) Sehnsucht der Creatur nach besseren und glücklicheren Zuständen oder nach Befreiung von dem Jammer und Elend des Lebens, die ja auch Meyer in der „Erwartung des jüdischen Messiasreichs" und in dem „Traum eines goldenen Zeitalters" als bei der damaligen außerchristlichen Menschheit vorhanden anerkennt, und welche nach den Worten des Paulus (v. 19) auf jene endliche Offenbarung der Herrlichkeit an den Kindern Gottes abzielt und hinweist. An diesen Gedanken aber dürfte man keinen Anstoß nehmen; denn sie erscheinen weniger sonderbar und parador, als wenn man jene Sehnsucht der unpersönlichen und unvernünftigen Schöpfung mit Meyer zuschreibt. — Aber sagt nicht der Apostel ferner von der Creatur, daß auch sie werde befreit werden von der Knechtschaft des Verderbens zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes, daß also auch sie werde Theil haben an der zukünftigen vollkommenen Erlösung derselben? Und muß deswegen nicht die außerchristliche Menschheit ausgeschlossen gedacht werden, weil sonst in Bezug auf die letzte Entscheidung dem Apostel ein widerspruchsvoller Indifferentismus zugeschrieben werden müßte? *) Dieser Einwand ist von großer Bedeutung, aber die Sache ist trotzdem nicht so schlimm, als sie aussieht: denn es ist ja im Allgemeinen die Meinung des Apostels, daß einst alle Menschen glauben sollen und werden und vor dem Ende zu Christo und zu seinem Heil sollen hinzugeführt werden, so daß also das Schicksal der Ungläubigen hier überhaupt gar nicht in Frage kommt. **) Allerdings muß man zugestehen, daß das Verständniß der Stelle leichter und einfacher wäre, wenn Paulus wenigstens jenen ergänzenden Gedanken an die endliche Bekehrung aller Menschen ausgesprochen oder auch bloß angedeutet hätte. So aber muß man, um doch eine einigermaßen befriedigende Erklärung zu gewinnen, sich damit bescheiden, daß der paulinische Begriff der κτίσις in einer Beziehung etwas Schwankendes habe und ganz im Allgemeinen nur die noch nicht erlöste Schöpfung bedeute, und daß die Menschen eben, sobald sie im Sinne des Apostels Christen geworden sind, jener seufzenden Creatur nicht mehr angehören.

L. Laps.



*) So Schenkel.

**) Cf. Köllner a. a. O. p. 298: „Darum scheint Rückerts Erinnerung, daß der Apostel die Menschheit unter dem Zorn und dem Tod anheimgefallen denkt, und darum an Menschen gar nicht gedacht haben könne, ohne Bedeutung; denn Paulus lehrt nur, daß die Menschen zur Zeit [noch unter der ὀργή stehen, wenn sie nicht an Christum glauben, hofft denn aber, daß sie es alle noch thun."

Schulbericht.

Chronik der Anstalt.

Das Schuljahr begann den 17. April 1871.

Gleich zu Anfang desselben traf ein schmerzlicher Verlust die Anstalt, indem ihr bisheriger Rector Dr. Ohlert einem ehrenvollen Rufe als Director der St. Petri-Realschule nach Danzig folgte. Seinem unermüdlichen Eifer, seiner umfassenden Thätigkeit, seinem Organisationstalente ist es gelungen die Schule aus einer gehobenen Stadtschule zu einer berechtigten höheren Bürgerschule umzugestalten — die allgemeinste Achtung und ein bleibendes Andenken läßt er zurück. Ueber die lange Zeit des Interimisticums ist die Anstalt durch die treue Thätigkeit ihres Lehrercollegiums glücklich hinüber gehoben worden. Herr Dr. Merguet übernahm die Rectoratsgeschäfte und in der Person des Schulamtscandidaten Wegner wurde durch die thätige Fürsorge der städtischen Patronatsbehörde während der Zeit vom 1. Mai 1871 bis zu Ende dieses Jahres eine befähigte Lehrkraft für den Unterricht in der Mathematik und in den Naturwissenschaften gewonnen.

Am 8. Januar dieses Jahres wurde der Unterzeichnete als Rector der Anstalt eingeführt. Nachdem mehrere Liederverse gesungen worden waren und der Herr Predigtamtscandidat Laps ein Gebet gesprochen hatte, vollzog der Herr Regierungsrath Throl in kräftiger und eindringlicher Rede die Einweisung des Rectors in dessen amtliche Functionen und knüpfte der Herr Bürgermeister Meiser herzliche begrüßende Worte an, in welchen er der Verwaltung des Amtes, das für einen großen Theil der städtischen Jugend von der erheblichsten Bedeutsamkeit sei, die thätige Unterstützung und wärmste Theilnahme der städtischen Behörden zusicherte. Der Rector wies hierauf in seiner Antrittsrede auf die ernste Bedeutung und das weitreichende Gewicht der ihm übertragenen Pflichten hin und sprach die Zuversicht aus, daß der treue Gott, welcher bisher seinen Lebensgang geleitet und auch hierher geführt habe, in der Erfüllung dieser Pflichten ihm zum Heile der Schule helfend zur Seite stehen werde. Zum Schlusse der Feier wurde das Lied: Laß uns dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr, von der versammelten Schulgemeinde gesungen.

Hermann Schwarz, am 7. Februar 1828 zu Holdenstedt im Kreise Sangerhausen geboren, empfing seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Eisleben und studirte auf der Universität Halle von dem Jahre 1847 an bis zu dem Jahre 1851 Mathematik und Naturwissenschaften. Nach Absolvirung des Examens pro facultate docendi hielt er das gesetzliche Probejahr an dem mit einer Realschule verbundenen Gymnasium zu Duisburg ab und wurde hierauf im Jahre 1854 als Mathematicus an das Königliche Pädagogium der Franke'schen Stiftungen berufen; gleichzeitig habilitirte er sich als Privatdocent für Mathematik an der Universität Halle. Im Jahre 1858 gab er diese Doppelstellung auf, fungirte seit dieser Zeit als Oberlehrer an verschiedenen Realschulen und zuletzt als Rector der in der Entwickelung begriffenen höheren Bürgerschule zu Elmshorn in Holstein.

Bei dem am 11. März unter Vorsitz des Herrn Regierungsraths Throl abgehaltenen Abiturientenexamen erhielten das Zeugniß der Reife mit dem Prädicate „genügend bestanden" folgende vier Schüler:

1. Ernst Maruhn, Sohn des Kanzlei-Diätarius Herrn Wilhelm Maruhn zu Gumbinnen, geboren daselbst am 23. April 1857, reformirter Confession, war $8^1/_2$ Jahre lang Schüler unserer Anstalt; er ist über die Wahl seines Berufes noch nicht entschieden.
2. August Salmanzig, Sohn des Fleischermeisters Herrn August Salmanzig zu

Gumbinnen, geboren am 8. April 1855 zu Walterkehmen, evangelischer Confession, war $8\frac{1}{2}$ Jahre lang Schüler unserer Anstalt; er will in der Prima einer Realschule sich weiter bilden.

3. Wilhelm Hoffmann, Sohn des verstorbenen Mühlenwerkführers Herrn F. Hoffmann zu Gumbinnen, geboren daselbst am 25. Januar 1855, lutherischer Confession, war 5 Jahre lang Schüler unserer Anstalt; er ist über die Wahl seines künftigen Lebensberufes noch nicht entschieden.

4. Paul Wlömer, Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Gustav Wlömer, geboren am 19. März 1856 zu Grünweitschen, evangelischer Confession, war 4 Jahre lang Schüler unserer Anstalt; er wird sich einem practischen Lebensberufe zuwenden.

Zur schriftlichen Prüfung waren folgende Themata gestellt:

Für den deutschen Aufsatz: Warum erinnert man sich gern an überstandene Leiden und Gefahren?

In der Mathematik:

1) Ueber einer Grundlinie von gegebener Länge ein Rechteck zu construiren, welches so groß ist wie zwei Rechtecke mit ungleichen Grundlinien zusammengenommen.
2) Man kennt zwei Winkel eines Dreiecks und die Länge welche die Halbirungslinie des dritten Winkels hat. Man soll die Gegenseite dieses Winkels berechnen. Die Berechnung ist speciell auszuführen für $m = 39{,}26$ Zoll, $\alpha = 35^{\circ}\ 27'\ 36''$ und $\beta = 49^{\circ}\ 18'\ 52''$.
3) Die Grundfläche eines geraden Prismas sei ein Quadrat, dessen Seite 48 Centimeter messe; die Höhe des Prismas sei 4 Centimeter. Wie groß ist das Volumen und wie groß die Diagonale des Prismas?
4) 80 Liter von 85 % haltigen Spiritus werden mit 20 Liter von 55 % haltigen Spiritus vermischt. Von welchem Gehalte wird die Mischung?

Das Schulfest wurde den 23. Juni in Kallnen in gewohnter Weise unter Mitbetheiligung der Eltern und Angehörigen der Schüler, die sich zahlreich eingefunden hatten, fröhlich begangen. Die Feier des Friedensfestes war am 6. Juni vorhergegangen.

Das Schauturnen und Turnfest verbunden mit einer Vertheilung geeigneter Preise an Turner, die sich durch Eifer und Geschicklichkeit hervorgethan, fand zum Schlusse des Turnunterrichts im Sommersemester unter Leitung des Herrn Lehrer Wolff statt.

Der Tod hat in diesem Jahre aus unserer Schule drei Opfer gefordert: der Sextaner Heinrich Nickel ist am 9. Juli im Pregel ertrunken, ein wohlgesitteter, fleißiger Schüler. Möchte doch endlich dieser traurige Fall, der zweite im Laufe von zweien Jahren, unsere Schüler zur gehörigen Vorsicht beim Baden veranlassen! Kurze Zeit darauf erlag der Secundaner Bernhard Brenke der Lungenschwindsucht, ein in jeder Hinsicht musterhafter Schüler, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Endlich starb am 10. October 1871 der Vorschüler Gustav Wurl an den Masern. Durch gutes Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit hatte er sich die Liebe seiner Lehrer und Mitschüler erworben. Friede ihrer Asche!

Im vorigen Schuljahre schloß die Schule selbst mit einer Zahl von 125 Schüler, die Vorschule mit 71 Schüler ab. Am Schlusse dieses Schuljahres stellt sich die gesammte Frequenz auf 220 Schüler, wovon 79 der Vorbereitungsschule und 141 der höhern Bürgerschule angehören, mithin 24 Schüler mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Schüler in den Classen Sexta, Quinta, Quarta, Tertia und Secunda war beziehungsweise 60, 39, 23, 9 und 10.

Die Frequenz der Vorclasse ist, wie die obigen Zahlen deutlich erkennen lassen, in stetem Wachsthum begriffen. So erfreulich diese Thatsache auch an und für sich ist, so leuchtet doch ein, welche Schwierigkeiten sich dem Unterrichte einer solchen Menge, die in einem Fache in vier und in den übrigen in drei Abtheilungen sich gliedert, verknüpfen müssen und wie die Unterrichtserfolge auch bei der treuesten Thätigkeit des betreffenden Lehrers durch dies Verhältniß nicht unberührt bleiben könne. Dieser Einsicht haben sich die städtischen Behörden nicht verschlossen und mit anerkennenswerthester Municifenz die Theilung der Vorbereitungsschule in zwei Klassen und die Anstellung eines zweiten Lehrers für dieselbe beschlossen. Mit dem Beginne des neuen Schuljahres also sind alle Bedingungen hergestellt, um die Vorbereitung für die Sexta einer höhern Schule

in der zweckmäßigsten und erfolgreichsten Form zu geben und werden die segensreichen Folgen hiervon sehr bald in den gesteigerten Leistungen der untern Klassen, in der größeren Sicherheit und in der vollständigeren Aneignung namentlich auch des für den Eintritt in das gewerbliche Leben erforderlichen Bildungsstoffes hervortreten.

Der Geburtstag seiner Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Königs, wird in unserer Aula durch eine öffentliche Feier festlich begangen werden. Die von den Schülern auszuführenden Gesänge wird Herr Marold leiten, das Gebet Herr Predigtamtskandidat Laps und die Festrede über die Entwickelung der Realschule der Unterzeichnete abhalten.

Die Schule wird, nachdem Tags vorher die öffentliche Prüfung und Entlassung der Abiturienten vorhergegangen ist, Freitags am 22. März mit der Censur und Versetzung der Schüler geschlossen werden und

Montag den 8. April c. wieder beginnen.

Lehrapparat.

Der Lehrapparat wurde im vergangenen Schuljahr um folgende Erwerbungen vermehrt:

1) Die Lehrerbibliothek.

Die Fortsetzungen von Stiehl's Centralblatt: Encyclopädie des gesammten Unterrichts- und Erziehungswesens von Dr. K. A. Schmidt; Dr. Petermanns geographische Mittheilungen; Zeitschrift für das Gymnasialwesen von H. Bonitz, R. Jacoby, P. Ruhle. Neu angeschafft wurden Webers Weltgeschichte 1—8; Wagener lateinische Orthographie; Friedr. Dietz Grammatik der romanischen Sprachen; Hendleg Englisch Synonymes; Friedr. Dietz etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen; Studienköpfe in Umrissen Heft 2, 12 Blätter; Hermes Studien in Folio, Köpfe, 8 Bl.; Vietts Gesangs-Schule. Hierzu kommen noch die im Austausch erworbenen Programme.

Von den geehrten Herren Verlegern erhielt die Schule zum Geschenk: Wolf Uebersicht zur vaterländischen Geschichte, H. Viehoff Leitfaden für den geographischen Unterricht, Holtenroth Uebungsbuch der lateinischen Sprache, Director Dr. Carl Vogels Germania in der Ramshornschen Bearbeitung, Fr. Scholz das Wissenswürdigste aus der Thierkunde, Heinrich Kiepert kleiner Schulatlas in 22 Karten.

2) Zu den naturwissenschaftlichen Sammlungen kamen ein Transporteur und Maßstab, eine electrische Bewegungsmaschine, letztere Geschenk des Herrn Wegner.

Der Secundaner Kreutzmann endlich hat zwei Portraits zur Ausschmückung des Schul-Saales geschenkt, andere Schüler der Anstalt verschiedene Naturalien und einige Tafeln antiquarischer Abbildungen.

Allen freundlichen Gebern sage ich für das der Schule bewiesene Wohlwollen im Namen der Schule meinen herzlichsten Dank.

Unterricht.

1. Tabellarische Uebersicht des Lehrplans und Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer von Ostern 1871 bis 1872.

	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Vorbereitungs-Classe.
Religion.	2 Laps.	2 Laps.	2 Laps.	3 Laps.	3 Rieder.	4 Lemke.
Deutsch.	3 Dr. Merguet.	3 Kirschstein.	3 Laps.	4 Laps.	6 Marold.	8 Lemke.
Lateinisch.	4 Dr. Merguet.	5 Dr. Merguet.	6 Kirschstein.	6 Laps.	8 Wegner.	
Französisch.	4 Dr. Merguet.	4 Dr. Merguet.	5 Kirschstein.	5 Kirschstein.		
Englisch.	3 Zornow.	4 Zornow.				
Geographie und Geschichte.	3 Zornow.	4 Zornow.	4 Zornow.	3 Kirschstein.	2 Rieder. 1 Zornow.	2 Lemke.
Physik und Chemie.	4 Wegner.	2 Wegner.				
Naturgeschichte.	2 Zornow.		2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	
Mathematik und Rechnen.	5 Wegner.	5 Wegner. 1 Rieder.	6 Rieder.	4 Rieder.	5 Rieder.	6 Lemke.
Schreiben.			2 Rieder.	2 Rieder.	3 Marold.	6 Lemke.
Zeichnen.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.		
Singen.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	
	34 St.	34 St.	34 St.	33 St.	32 St.	26 St.

Der Turnunterricht wurde zweimal wöchentlich in zwei Abtheilungen jedesmal 1½ Stunden lang von Herrn Lehrer Wolff ertheilt.

2. Tabellarische Uebersicht des Lehrplans und Vertheilung der Lectionen von Neujahr 1872 bis Ostern 1872.

	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Vorbereitungs-Schule.
Ordinarius.	Dr. Merguet.	Zornow.	Rieder.	Kirschstein.	Marold.	Lemke.
Religion.	2 Laps.	2 Laps.	2 Laps.	3 Laps.	3 Rieder.	4 Lemke.
Deutsch.	3 Dr. Merguet.	3 Kirschstein.	3 Laps.	4 Laps.	6 Marold.	8 Lemke.
Lateinisch.	4 Dr. Merguet.	5 Dr. Merguet.	6 Zornow.	6 Kirschstein.	8 Laps.	
Französisch.	4 Dr. Merguet.	4 Dr. Merguet.	4 Kirschstein.	4 Kirschstein.		
Englisch.	3 Zornow.	4 Zornow.				
Geographie.	1 Zornow.	2 Zornow.	2 Rieder.	2 Kirschstein.	2 Rieder.	2 Lemke.
Geschichte.	2 Zornow.	2 Zornow.	2 Kirschstein.	2 Kirschstein.	1 Dr. Merguet.	
Physik.	2 Dr. Schwarz.	1 Dr. Schwarz.				
Chemie.	1 Dr. Schwarz.					
Naturgeschichte.	2 Zornow.	1 Zornow.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	
Rechnen.	1 Dr. Schwarz.	1 Rieder.	2 Rieder.	4 Rieder.	5 Rieder.	6 Lemke.
Mathemathik.	5 Dr. Schwarz.	5 Dr. Schwarz.	2 Rieder. 2 Dr. Schwarz.			
Schreiben.			2 Rieder.	2 Rieder.	3 Marold.	6 Lemke.
Zeichnen.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.		
Singen.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	2 Marold.	
	34 St.	34 St.	33 St.	33 St.	32 St.	26 St.

3. Unterrichts-Pensa von Ostern 1871 bis Ostern 1872.

Vorbereitungsclasse. 26 St. w.

Ordinarius: Lemke.

Religion 4 St. Ausgewählte Geschichten des alten Testaments und die Festgeschichten des neuen Testaments wurden den Kindern durch Vorerzählen eingeübt und besprochen. Das erste, zweite und dritte Hauptstück mit der Erklärung Luthers, 6 Kirchenlieder. Sprüche. Gebete. Lemke.

Deutsch 8 St. w. Die Classe war beim Unterricht im Deutschen Anfangs in vier, später in drei Abtheilungen eingetheilt. Vierte und dritte Abtheilung: Kenntniß des deutschen und lateinischen Alphabets. Buchstabiren in der Fibel von Hammer. Schreib- und orthographische Uebungen auf der Schiefertafel. Zweite Abtheilung: Lesen im Kinderfreund von Preuß und Vetter. Besprechung und Wiedererzählung des Gelesenen. Orthographische Uebungen durch Abschreiben und Dictiren. Erste Abtheilung: Wie vorher; außerdem als Vorbereitung auf den grammatischen Unterricht die einfachsten Vorbegriffe aus der Lehre von den Wortarten, der Wortbildung und Wortbeugung, angeknüpft an die Lectüre. Lemke.

Schönschreiben 6 St. w. Die Classe war Anfangs in vier, später in drei Abtheilungen getheilt. Die untere Abtheilung schrieb auf der Schiefertafel, die zweite und erste im Schreibeheft nach deutschen und lateinischen Vorschriften. Lemke.

Rechnen 6 St. w. Vier Abtheilungen. Die unterste gelangt bis zur Subtraction unbenannter kleiner Zahlen; die dritte bis zur Multiplication; die zweite bis zur Division mit einstelligem Divisor. Erste Abtheilung: Division mit mehrstelligem Divisor. Einübung der gebräuchlichsten Währungszahlen und Anwendung derselben. Die römischen Zahlen. In allen Abtheilungen abwechselnd Kopf- und Zifferrechnen. Die Rechenoperationen wurden erst in kleinen, nach und nach in größern Zahlenkreisen zum Bewußtsein und zur Fertigkeit gebracht. Lemke.

Erdbeschreibung 2 St. w. Entwickelung der ersten Grundbegriffe der Erdbeschreibung, möglichst an den Kindern zugängliche Anschauungen angeknüpft. Lemke.

Sexta. 32 St. w.

Ordinarius: Marold.

Religion 3 St. w. Die biblischen Geschichten des alten Testaments nach Preuß. Das zum Verständniß Nothwendige aus der Geographie Palästinas. Das erste und zweite Hauptstück mit der Erklärung Luthers und einer Auswahl darauf bezüglicher Schriftstellen, 10 Kirchenlieder. Rieder.

Deutsch 6 St. w. Uebungen im Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen nach dem Lesebuch von Lüben und Nacke 2. Cursus. Declamiren. Orthographische Uebungen durch Abschreiben aus dem Lesebuch, Dictate und mündliche Besprechung. Formenlehre. Marold.

Lateinisch 8 St. w. Die regelmäßige Flexionslehre bis zur 1. Conjug. einschließlich. Die ersten syntaktischen Grundbegriffe, namentlich: das Substantiv als Subject und Prädicat, das attributive und prädicative Adjectiv (Genusregeln), die Apposition, der attributive Genitiv. Einübung dieses etymologischen und syntaktischen Stoffs durch mündliches und schriftliches Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Lateinische. Feste Einprägung der vorkommenden Vocabeln. (Schulgrammatik von O. Schulz. Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Lateinische, im Anschluß an ein grammatisch, sachlich und etymologisch geordnetes Vocabularium von Dr. Ostermann. (Erste Abtheilung.) Predigtamts-Candidat Laps.

Geographie 2 St. w. Feststellung der ersten geographischen Begriffe angeknüpft an die Heimathskunde, die, von dem Wohnort ausgehend, sich zu einer übersichtlichen Betrachtung der Provinz Preußen erweitert. Die ersten Grundbegriffe der mathematischen Geographie. Rieder.

Geschichte 1 St. w. Griechische Sagengeschichte. Dr. Merguet.

Naturgeschichte 2 St. w. (im Sommer). Beschreibung einzelner Thiere, namentlich Säugethiere und Vögel nach ausgestopften Exemplaren oder guten Abbildungen. Beschreibung von Pflanzen, die in natura vorgezeigt wurden. Marold.

Rechnen 5 St. w. Die vier Species in unbenannten und benannten Zahlen. Bruchrechnung. Rieder.

Schreiben 3 St. w. Nach ein- und zweireihigen Schulvorschriften. Marold.

Singen 2 St. w. Choralmelodien und Volkslieder, erstere einstimmig, letztere zweistimmig nach dem Gehör. Notenkenntniß. Taktir- und Treffübungen. Marold.

Quinta. 33 St. w.

Ordinarius: Kirschstein.

Religion 3 St. w. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments (nach Preuß.) Das Wichtigste aus der Geographie Palästinas und aus der biblischen Archäologie. Wiederholung des ersten Hauptstücks, das zweite und dritte Hauptstück mit Luthers Erklärung. Bezügliche Schriftstellen. Wiederholung einzelner in Sexta gelernter Kirchenlieder und 10 neue. Laps.

Deutsch 4 St. w. Stücke aus Lüben und Nacke wurden gelesen, erklärt und von den Schülern theils gleich, theils in der folgenden Stunde wiedererzählt. Declamationen nach eigner, vom Lehrer gebilligter Wahl. Orthographische Uebungen. Leichte Aufsätze (namentlich Reproduction vorgelesener Stücke). Einzelnes aus der deutschen Grammatik. Laps.

Lateinisch 6 St. w. Die Numeralia und Pronomina, die vier Conjugationen, die Deponentien und unregelmäßigen Verba nach Ostermann, erste Abtheilung. Exercitien und Extemporalien. Kirschstein.

Französisch 5 St. w. Orthoepie und Orthographie, die Formenlehre bis zur regelmäßigen Conjugation (einschließlich avoir und être), Uebersetzungen, Exercitien und Extemporalien nach Plötz Elementarbuch der französischen Sprache, die 3 ersten Abschnitte (Lection 1 bis 60). Kirschstein.

Geschichte 2 St. w. Alte Geschichte, besonders Geschichte der Griechen und Römer. Kirschstein.

Naturbeschreibung 2 St. w. Im Sommer Botanik. Beschreibung von Pflanzen nach frischen Exemplaren, wobei die wichtigsten Formen der verschiedenen Pflanzentheile möglichst zur Anschauung gebracht wurden. Schrifttiche Ausarbeitung des Vorgetragenen.

Im Winter Zoologie. Beschreibung und Classifikation der Wirbelthiere, theils nach ausgestopften Exemplaren, theils nach Abbildungen. Ausarbeitung des Vorgetragenen. (Für Quinta und die folgenden Classen Schillings Naturgeschichte der drei Reiche). Marold.

Rechnen 4 St. w. Wiederholung des Bruchrechnens. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Einfache Zins- und Rabatt-Rechnung. Rieder.

Schreiben 2 St. w. Nach dreizeiligen Schulvorschriften. Rieder.

Zeichnen 2 St. w. Marold.

Singen 2 St. w. Vergleiche Secunda.

Geographie 2 St. w. Allgemeine Geographie von Europa. Physische und politische Geographie des deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Kirschstein.

Quarta. 34 St. w.

Ordinarius: Rieder.

Religion 2 St. w. Eingehendere Erklärung des ersten und dritten Hauptstücks, wobei einzelne bibl. Abschnitte gelesen und z. Thl. auch memorirt wurden. Das vierte und fünfte Hauptstück mit Luthers Erklärung. Bezügliche Schriftstellen. Kurze Einführung in die heilige Schrift. Lectüre des Evangelium Lucä. 8 Kirchenlieder. Laps.

Deutsch 3 St. w. Lectüre aus Lüben und Nacke, 4ter Cursus. Uebungen im Wieder-

erzählen des Gelesenen und Disponiren. Declamationen nach eigner, vom Lehrer gebilligter Wahl. Orthographische Uebungen. Leichte Aufsätze, zu denen der Lehrer nach Inhalt und Form die Anleitung gab. In der Grammatik die Lehre vom zusammengesetzten Satz und Interpunktionslehre. Laps.

Lateinisch 6 St. w. Wiederholung der regelmäßigen und Einübung der unregelmäßigen Formenlehre nach Schulz' Grammatik. Einige Hauptregeln der Syntax. Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche, aus dem Deutschen ins Lateinische (theils Exercitien, theils Extemporalien) aus Ostermann 2. Curs. Zornow.

Französisch 5 St. w. Vollendung des Abrisses der Grammatik nach Plötz Elementarbuch (Abschnitt 3, 4, 5 und Lesebuch). Die regelmäßige Conjugation und die wichtigsten unregelmäßigen Verben. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Kirschstein.

Geographie 2 St. Geographie von ganz Europa: mit größerer Berücksichtigung der politischen Geographie, wobei auch die außereuropäischen Besitzungen der betreffenden Völker in Betracht gezogen wurden. Uebungen im Chartenzeichnen. Zornow.

Geschichte 2 St. w. Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und Preußens. Zum Schluß Wiederholung des ganzen Cursus. Kirschstein.

Naturbeschreibung 2 St. w. Im Sommer Botanik. Das Linnéische Pflanzensystem mit gelegentlicher Hinweisung auf einige der wichtigsten natürlichen Familien. Die wissenschaftliche Terminologie wurde durchgenommen. Beschreibung und Classification lebender Pflanzen. Ausarbeitung des in der Schule Vorgetragenen. Im Winter Zoologie. Nach einem Ueberblick über das Knochen-, Muskel- und Nervensystem des Menschen, Beschreibung und Classification der niederen Thiere (für die Insecten konnten zum Theil Exemplare der Schulsammlung zum Grunde gelegt werden, sonst Abbildungen). Wiederholung der Naturgeschichte der höhern Thiere. Marold.

Mathematik 4 St. w. Planimetrie, bis zur Lehre vom Kreise nach Ohlerts Lehrbuch der Planimetrie, die ersten sechs Abschnitte. Rieder. Im letzten Quartal wöchentlich in 2 Stunden Buchstabenrechnung. Schwarz.

Rechnung 2 St. w. Wiederholung der einfachen und zusammengesetzten Regeldetri, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung, Mischungsrechnung, Kettenregel. Decimalbrüche. Rieder.

Schreiben 2 St. w. Größere Vorschriften, Uebungen im Fracturschreiben. Rieder.

Zeichnen 2 St. w. Marold.

Singen 2 St. w. Vergl. Secunda.

Tertia. 34 St. w.

Ordinarius: Zornow.

Religion 2 St. w. Wiederholung der fünf Hauptstücke. Erklärung des zweiten, vierten und fünften Hauptstücks, darauf bezügliche Schriftstellen. Bibellectüre, im Besondern die Apostelgeschichte gelesen. Das Leben des Apostel Paulus. Psalmen mit Auswahl gelesen und memorirt. Das evangelische Kirchenjahr. 8 Kirchenlieder. Laps.

Deutsch 3 St. w. An die Lectüre des Lesebuchs (Lüben und Nacke 5ter Cursus) schlossen sich Unterweisungen in der Grammatik, Prosodie und Metrik und der Literaturgeschichte. Uebungen im Declamiren und freien Vortrag. Deutsche Aufsätze (Beschreibungen, Schilderungen, leichte Abhandlungen). Uebungen im Disponiren. Kirschstein.

Lateinisch 5 St. w. Die Regeln über die Casus und die Hauptregeln über das Verbum wurden nach Spieß Regeln der Syntaxis gelernt; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien nebst andern schriftlichen und mündlichen Uebungen. Aus Cornelius Nepos wurde № I. — VIII. übersetzt. Dr. Merguet.

Französisch 4 St. Wiederholung, festere Begründung und Erweiterung der Grammatik nach Plötz Schulgrammatik (die ersten 38 Lectionen). Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Aus Histoire de la découverte de l'Amérique par Lamé Fleury S. 52—84 übersetzt. Dr. Merguet.

Englisch 4 St. w. Orthoepie, Etymologie und Syntax nach: Praktischer Lehrgang zur schnellen und leichten Erlernung der englischen Sprache von Dr. W. Jeep. (Lect. 1 bis 120). Nach Durchnahme der ersten Elemente wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. Zum Schluß eingehende Wiederholung, besonders der starken Verba. Zornow.

Geographie 2 St. w. Asien, Afrika, Australien, Phys. Geogr. von Europa. (Schulgeogr. v. Seydlitz). Zornow.

Geschichte 2 St. w. Die neuere Geschichte — 1763 mit Hervorhebung der deutschen und preußischen Geschichte. Zornow.

Naturwissenschaft 2 St. w. Physik. Die allgemeinen Eigenschaften der Körper. Die einfachsten Grundsätze der Mechanik fester und flüssiger Körper. Wegner, zuletzt Schwarz.

Mathematik 5 St. w. Die Lehre vom Kreise und von der Aehnlichkeit der Figuren. Vielfache Uebungen. (Ohlert's Lehrbuch der Planimetrie Absch. 6, 7, 8). Arithmetik 2 St. w. Buchstabenrechnung, Potenzen, Ausziehung der Quadratwurzel. Die Lehre von den Verhältnissen, Proportionen. Die algebraischen Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekannten Größe. (Ohlert's Lehrbuch der Arithmetik 1. Cursus). Wegner, zuletzt Schwarz.

Rechnen 1 St. w. Wiederholung der Decimalbrüche. Die Ausziehung der Quadratwurzel. Flächen- und Körperberechnungen. Rieder.

Zeichnen 2 St. w. Vergl. Secunda.

Singen 2 St. w. Vergl. Secunda.

Secunda. 34 St. w. (der Cursus zweijährig).

Ordinarius: Dr. Merguet.

Religion 2 St. w. Fortlaufende Wiederholung früherer Pensa namentlich aus dem Katechismus, und der früher gelernten Sprüche. Lectüre des Römerbriefs. Kirchengeschichte von Anfang an bis zur Reformation. Laps.

Deutsch 3 St. w. Anleitung zur richtigen Disponirung und Behandlung eines Themas; Besprechung der monatlich gelieferten Aufsätze. Uebersicht über die verschiedenen Dichtungsarten, angeknüpft an die Lectüre von Musterstücken. Im Laufe des Jahres sind folgende Themata behandelt:

1) Ueber den Gebrauch des Eisens.
2) Welche Ursachen tragen zur Temperatur eines Ortes bei?
3) Was lange währt, wird gut.
4) Weshalb ist Geben seliger als Nehmen? (Pr.-A.)
5) Wäre die Kenntniß der Zukunft für den Menschen ein Glück?
6) Welcher Grundlage bedarf die wahre Freundschaft? (Pr.-A.)
7) Ueber den Gebrauch der Sprichwörter zur Beschönigung der Thorheiten und Laster.
8) Du bist ein Mensch; erwäge und bedenk' es stets!
9) Ist das Sprichwort: „Unrecht Gut gedeihet nicht," begründet? (Pr.-A.)
10) Was gehört dazu, um mit Vortheil zu reisen?
11) Warum erinnert man sich gern an überstandene Leiden und Gefahren? (Zugl. Abit.-A.)
12) Ueber die gewöhnlichen Quellen der Zwietracht unter den Menschen. (Pr.-A.)

Dr. Merguet.

Lateinisch 4 St. w. Wiederholung und Erweiterung der Etymologie und Syntax, wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Lectüre aus Caesar de bello Gallic. Lib VI. und VII., c. 1—32 und Ovid. Metam. nach Merkel's Auszug Lib. XIV. und XV., 1—200. Dr. Merguet.

Französisch 4 St. w. Wiederholung, festere Begründung und Erweiterung der Grammatik nach der Schulgrammatik von Plötz Lect. 37—78, wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. Lectüre aus Premières lectures françaises par Herrig und Jean Sobieski, par Salvandy, von c. IV. ab.

Englisch 3 St. w. Nach Plate's Grammatik 2. Cursus wurden die Lectionen 1—37

eingehend durchgenommen und die meisten Uebungsstücke gelesen. Exercitien, Extemporalien. Lectüre aus Herrig's First English Reading book. Zornow.

Geschichte 2 St. w. Im Sommer preuß. Brandenburgische, im Winter neueste Geschichte seit 1740. Zornow.

Geographie 1 St. w. Mathematische Geographie, Afrika, Wiederholung von Europa. Zornow.

Naturwissenschaft 6 St. w. A. Physik. Electricität. Magnetismus. Lehre von der Wärme. Wegner, zuletzt Schwarz.

B. Chemie 1 St. w. Die ersten chemischen Grundbegriffe, die wichtigsten Metalloide. Wegner, zuletzt Schwarz.

C. Naturbeschreibung 2 St. w. Zoologie. Zornow.

Mathematik 5 St. w. A. Geometrie 3 St. w. Berührungsaufgaben. Sätze von Transversalen und der harmonischen Proportion. Rechnende Geometrie. (Ohlerts Lehrbuch der Planimetrie Abschnitt IX., X.). Trigonometrie. Wegner, zuletzt Schwarz.

Arithmetik 2 St. w. Die quadratischen Gleichungen mit einer und mehreren unbekannten Größen. Lehre von den Wurzeln und Bruchpotenzen, Ausziehung der Kubikwurzeln. Logarithmen. Logarithmische Gleichungen. Geometrische Reihen. Zinsenzinsrechnung. Wegner, zuletzt Schwarz.

Zeichnen 2 St. w. mit Tertia combinirt. Marold.

Singen 2 St. w. zusammen mit Tertia, Quarta, Quinta. Vierstimmige Gesänge. Marold.

Verfügungen und Mittheilungen der Behörden.

Den 28. April 1871.
= 2. Mai =
= 3. Mai =
= 21. Juli =
= 28. Sept. =
= 11. Jan. 1872.
= 19. Febr. =

Der Magistrat theilt die Bewilligung freien Schulgeldes an folgende Schüler mit: Quartaner Keymel, Tertianer Schumacher, Secundaner Landsberg, Quartaner Laschke, Quintaner Altstadt, Quintaner Sypli, Secundaner Maruhn, Tertianer Schneider, Quintaner Schrenk.

Den 16. Juni 1871. Der Magistrat ersucht um die Uebersendung des Inventarium-Verzeichnisses Behufs Anfertigung einer Abschrift.

Den 6. Juni 1871. Die Königliche Regierung ordnet die Feier des Friedensfestes am 18. Juni an.

Den 8. Januar 1872. Der Magistrat spricht dem Herrn Dr. Merguet seine Anerkennung wegen der interimistischen Verwaltung der Rectoratsgeschäfte aus und bewilligt ihm eine Gratifikation von 50 Thalern.

Den 7. März 1872. Die Königliche Regierung setzt das mündliche Abiturienten-Examen auf Montag den 11. März fest.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Donnerstag den 21. März c.

Vormittags von 8 Uhr ab.

Choral.

Vorbereitungsklasse: Rechnen. Lemke.
Geographie. Lemke.
Aus dieser Classe declamiren:
Fritz Meiser: Glaubensmuth.
Rudolf Simon: Die Kriegesdenkmünze.

Sexta: Religion. Rieder.
Naturgeschichte. Marold.
Aus dieser Classe declamiren:
Carl Nicolaus: Die halbe Flasche von Simrock.
David Scherbel: Des kleinen Volkes Ueberfahrt von Kopisch.

Quinta: Französisch. Kirschstein.
Geschichte. Kirschstein.
Aus dieser Classe declamiren:
Conrad Wolff: Columbus von Louise Brachmann.
Friedrich Sypli I.: Der Minnesänger von Nicolai.

Quarta: Religion. Laps.
Arithmetik. Schwarz.
Aus dieser Classe declamiren:
Hermann Hölzer: Der Tod Conradins von Gaudy.
Franz Engewald: Des Sängers Fluch von Uhland.

Tertia: Geographie. Zornow.
Geometrie. Schwarz.
Aus dieser Classe declamiren:
William Haffenstein: Die Döffinger Schlacht von Uhland.
Bernhard Mathes: La laitière et le pot au lait par Lafontaine.

Erste Gesangs-Abtheilung. Marold.

Nachmittags von 3 Uhr ab.

Secunda: Englisch. Zornow.
Latein. Dr. Merguet.
Aus dieser Classe declamiren:
Max Rusch: The Orphans by Miss T. Hemans.

Entlassung der Abiturienten.

Schlußchoral.

Am Tage nach dem öffentlichen Examen: Freitags am 22. März Vormittags um 11 Uhr wird die Schulfeier des Geburtstages seiner Majestät, unsers allergnädigsten Kaisers und Königs, in der Aula unserer höheren Bürgerschule stattfinden und der Unterzeichnete einen Vortrag über die Geschichte der Realschule halten. Alle Freunde und Gönner der Schule sind hierzu ergebenst eingeladen.



Zur Vermeidung nachtheiliger Mißverständnisse sei bemerkt, daß die Zeit unmittelbar nach Ostern als der Beginn des Schuljahres die zum Eintritt in die Schule geeignetste Zeit ist, während zu Michaelis nur ausnahmsweise, wenn bestimmte Gründe vorliegen und die eintretenden Schüler auch das Pensum des Wintersemesters absolvirt haben, Receptionen zulässig sind.

Die Aufnahme in die Elementarklassen der Anstalt kann in der Regel nicht vor dem vollendeten 6. Lebensjahre, der Eintritt in die Sexta nicht vor dem vollendeten 9. Lebensjahre erfolgen. Für die Aufnahme in die unterste Klasse der Vorschule sind Vorkenntnisse weder erforderlich, noch wünschenswerth; die zum Eintritte in die Sexta nothwendigen elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten sind: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, eine leserliche und reinliche Handschrift, Fertigkeit Dictirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben, Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und gleichbenannten Zahlen, einige Bekanntschaft mit den Geschichten des alten und neuen Testaments, sowie mit Bibelsprüchen und Liederversen.

Solche Schüler, welche nach Alter und Vorkenntnissen in eine höhere Klasse als Sexta einzutreten wünschen, haben ein Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule vorzulegen und in der Prüfung dasjenige Maß von Kenntnissen nachzuweisen, welches sie befähigt mit den länger auf der Schule unterrichteten Schülern gleichen Schritt zu halten.

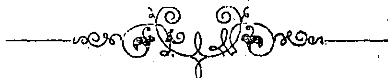
Auswärtige Schüler dürfen ihre Wohnung nur mit Vorwissen und nach vorher eingeholter Genehmigung des Rectors nehmen und verändern. Gelegenheit zu passenden Pensionen ist sowohl in respectabeln Bürgerhäusern, wie auch bei Lehrern der Anstalt hinlänglich geboten.

Die Aufnahmeprüfung findet Sonnabends am 6. April früh von 9 bis 12 Uhr in den Klassenräumen der Anstalt statt.

Anmeldungen ist der Unterzeichnete zu jeder Zeit in seiner Amtswohnung entgegenzunehmen bereit.

Gumbinnen, am 18. März 1872.

Der Rector der höhern Bürgerschule
Dr. Schwarz.



TBS 3669 .9 .La1	372126 Laps Abhandlung über Rom. VIII.

TBS 3669 .9 .La1	Laps Abhandlung über Romans VIII. 372126

Zur Vermeidung nachtheiliger Mißverständnisse sei bemerkt, daß die Zeit unmittelbar nach Ostern als der Beginn des Schuljahres die zum Eintritt in die Schule geeignetste Zeit ist, während zu Michaelis nur ausnahmsweise, wenn bestimmte Gründe vorliegen und die eintretenden Schüler auch das Pensum des Wintersemesters absolvirt haben, Receptionen zulässig sind.

Die Aufnahme in die Elementarklassen der Anstalt kann in der Regel nicht vor dem vollendeten 6. Lebensjahre, der Eintritt in die Sexta nicht vor dem vollendeten 9. Lebensjahre erfolgen. Für die Aufnahme in die unterste Klasse der Vorschule sind Vorkenntnisse weder erforderlich, noch wünschenswerth; die zum Eintritte in die Sexta nothwendigen elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten sind: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, eine leserliche und reinliche Handschrift, Fertigkeit Dictirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben, Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit unbenannten und gleichbenannten Zahlen, einige Bekanntschaft mit den Geschichten des alten und neuen Testaments, sowie mit Bibelsprüchen und Liederversen.

Solche Schüler, welche nach Alter und Vorkenntnissen in eine höhere Klasse als Sexta einzutreten wünschen, haben ein Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule vorzulegen und in der Prüfung dasjenige Maß von Kenntnissen nachzuweisen, welches sie befähigt mit den länger auf der Schule unterrichteten Schülern gleichen Schritt zu halten.

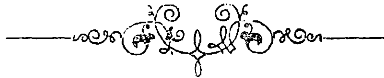
Auswärtige Schüler dürfen ihre Wohnung nur mit Vorwissen und nach vorher eingeholter Genehmigung des Rectors nehmen und verändern. Gelegenheit zu passenden Pensionen ist sowohl in respectabeln Bürgerhäusern, wie auch bei Lehrern der Anstalt hinlänglich geboten.

Die Aufnahmeprüfung findet Sonnabends am 6. April früh von 9 bis 12 Uhr in den Klassenräumen der Anstalt statt.

Anmeldungen ist der Unterzeichnete zu jeder Zeit in seiner Amtswohnung entgegenzunehmen bereit.

Gumbinnen, am 18. März 1872.

Der Rector der höhern Bürgerschule
Dr. Schwarz.



BS 3669 .9 .La1	372126 Laps Abhandlung über Rom. VIII.

BS 3669 .9 .La1 Laps Abhandlung über Romans VIII

372126